

Katharina Starlay

STILGEHEIMNISSE

KATHARINA STARLAY

STILGEHEIMNISSE

Stilsicher durch unsere immer
lässiger werdende Welt



Frankfurter
Allgemeine
Buch

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Fazit Communication GmbH
Frankfurter Allgemeine Buch
Pariser Straße 1
60486 Frankfurt am Main

Umschlag: Nina Hegemann, ©AdobeStock/MDQDigital
Satz: Nina Hegemann
Illustrationen: Christian Knöppler
Printed in Germany

6., aktualisierte und erweiterte Auflage
Frankfurt am Main 2024
ISBN 978-3-96251-183-8

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, vorbehalten.

Frankfurter Allgemeine Buch hat sich zu einer nachhaltigen
Buchproduktion verpflichtet und erwirbt gemeinsam mit den
Lieferanten Emissionsminderungszertifikate zur Kompensation
des CO₂-Ausstoßes.



„Mode ist vergänglich – Stil niemals“

Coco Chanel

Ihr persönlicher Stil beschreibt die charakteristische Eigenart, mit der Sie Ihre Kleidung tragen, sich bewegen, verhalten und auf andere Menschen zugehen. Damit ist Stil Kommunikation auf der ganzen Linie, unverwechselbar, eigen und besonders – eine Entdeckungsreise zu sich selbst.

Inhalt

Vorwort	11
Stil-Check – zehn Impulse zu Beginn der Lektüre	14
Stilvoll kombiniert	23
Made to measure – Was Maßkonfektion wirklich kann	23
Kombi total – Wie sie gelingt	28
Stoffe richtig kombiniert – Der sichere Griff	31
Farben richtig kombiniert – Strahlend statt bunt	33
Muster richtig kombiniert – Raffiniertes Match	39
Farben – Wie viel wovon?	41
Stilvoll kleiden	49
Super 100 – Was es damit auf sich hat	49
Drunter und drüber – Das Wäschegeheimnis wird gelüftet	53
Stil contra Fashion – Was ist entspannter?	56
Relax, you're dressed! – Stilsichere Maximen	
im Frauenalltag	59
Rainy Days – Stil bei schlechtem Wetter	64
Stil im Businessalltag	69
Klassischer Kleidungsstil – Top im Business	72
Lässiger Kleidungsstil – Da, wo es passt	75
Avantgardistischer Kleidungsstil – Auftritt mit Kalkül	77
Sportlicher Kleidungsstil – Markanter Auftritt	80
Dresscodes im Alltag – Welche Kleidung trägt Erfolg?	84
Anlässe – Souverän auf festlichem Parkett	89
Das kleine Schwarze – Cocos Erbschaft	91
Security – Strip tease im Auftrag der Sicherheit	95
Stilkatastrophen – Vorbereitet auf den Worst Case	99
Blickwinkel – Darf eine Frau zweimal nacheinander das Gleiche anziehen?	103
Je Blazer desto Chef – Symbole der Macht	105

USP – Authentisch und smart als Firma	111
Jeans on! – Das blaue Wunder	115
Accessoires mit Stil	121
Taschen – Zwischen Kultobjekt und Kompetenzköfferchen	121
Damenuhren – Schmuckstück und Statussymbol	129
Damenschuhe – Ladykiller?	131
Jingle Bells – Die Sache mit dem Schmuck	134
Dufte Typen – Vom Umgang mit Parfums	140
Wellness für die Kleider – Reine Imagepflege	146
Styling von Kopf bis Fuß	151
Haarige Geschichten – Stil rund um die Frisur	151
Make-up – Make down?	156
Brillenschlange – Gut (aus-)sehen	160
Nagelprobe – Verkaufsentscheidender Moment	163
Beauty – Foto, OP und digitale Retusche	166
Stilvoll altern	173
Die Sache mit Dorian Gray – Gewohnheit prägt	173
As time goes by – Was wir von Age-Models lernen können	175
Was (nicht) alt macht – Garantierte Rezepte	178
Forever young – Denn Sie wissen, was Sie tun	184
Stilvoll benehmen	189
„You can say you to me“ – Das globale „Sie“	189
References upon request – Stilvoll bewerben	191
Yes please! No thanks! – Stilvolle E-Mail-Kommunikation	196
Der N-Faktor – Wie Neid stylish wird	202
Gentleman – The big uneasy	206
Interview: Männliche Galanterie in Zeiten weiblicher Vorstandspower – Ein Gender-Talk mit Fabrizio Baron Galli Zugaro	208

Interview: Rote Rose, schwarze Tulpe – Wie Blumengeschenke ankommen	230
Knigges Nachlass – Die Kunst des guten Umgangs	236
Stilvoll einkaufen	241
Smart shopping – Passformkontrolle	241
Textil mit Stil – Konfektion unter der Lupe	245
Lichterzeit – Hüftgoldzeit	248
Lady oder Schluderlieschen? – Der feine Unterschied	251
Expertenporträt	255
Die Autorin und ihre Überzeugung	256

Was nützt schöne Kleidung, wenn sich der Mensch, der darin steckt, schlecht benimmt?

Und was kennzeichnet eigentlich gutes Benehmen, wenn uns der internationale Mix der Kulturen und die manchmal verwirrende Geschlechterdebatte mit so vielen Fragezeichen konfrontieren? Sind Höflichkeit und Achtsamkeit anderen gegenüber nicht längst ein Relikt vergangener Zeiten? Manieren altbacken und Dresscodes überflüssig?

So schick, lässig, zeitgeistlich und modern wir uns auch kleiden – die Optik ist eben nur ein Teil des ersten Eindrucks, für den man auch im Homeoffice-Zeitalter keine zweite Chance bekommt: Sie macht die Hälfte der ersten unwiederbringlichen Sekunden aus. Fast genauso bedeutend ist aber auch der emotionale Anteil einer ersten Begegnung. Und so bekommt der Spruch, dessen sich Heerscharen von Stilberatern seit den 80er-Jahren bedienen, eine neue Bedeutung. Denn: Wer anderen keine Wertschätzung entgegenbringt, braucht für die Frage nach dem richtigen Outfit keine Zeit zu verschwenden. So die subjektiv empfundene Wahrheit im zwischenmenschlichen Umgang. Die Eleganz des Geistes – „Grace of mind“ – prägt die Wirkung eines Menschen maßgeblich.

Die „Stilgeheimnisse“ liefern Ihnen – oder Dir – Antwort auf die Frage, was eine gewinnende Ausstrahlung über-

- 12 haupt ausmacht: Tipps und Anregungen sowie funktionierende Rezepte für gutes Aussehen und Auftreten sowie die Grundlagen des guten Stils – geschäftlich wie privat. Und spätestens, wenn wir uns verlieben und einen Menschen unseres pochenden Herzens von uns überzeugen wollen, ist es nicht mehr egal, ob wir gewinnen oder nicht. Dann wird, was wir tun, zu einer Herzensangelegenheit mit unmittelbaren Folgen für unser Selbstwertgefühl. Aber auch im ganz normalen Geschäftsalltag sind Gesten zwischen Frauen und Männern bedeutsam.

Deshalb ist der Galanterie in dieser neuen Edition von „Stilgeheimnisse“ auch ein langes Interview mit meinem Kollegen Fabrizio Baron Galli Zugaro gewidmet. Es war der Beginn einer Freundschaft, die längst auch berufliche Wirkung zeigt: Zum Beispiel in Form von Video-Tutorials, die über den Seminaranbieter ProContent als „Knigge 4.0“ angeboten werden. Dabei sind der Mann aus dem Adel und ich aus der Bürgermitte nicht immer einer Meinung, wenn es um die formvollendete Höflichkeit geht, schließlich beugt sich manches einer (Ab-)Sicht oder Situation.

Wie die Grenzen nicht erst seit Corona und Video-Boom immer mehr verschwimmen, kann Benehmen heute daher keine Hülle sein, in die wir wahlweise und situativ hineinschlüpfen. Es ist eine Grundhaltung der Zuwendung zu anderen Menschen und dem Leben an sich, die umso mehr gepflegt werden will, je mehr uns die technischen Möglichkeiten zur Nabelschau anregen:

Denn der ständige Retro-Blick durch die Kamera des Smartphones, in der wir zunehmend mehr uns selbst und zunehmend weniger andere betrachten, scheint dem Gedanken an Knigge und Aufmerksamkeit diametral entgegenzustehen. Schließlich bedeutet Höflichkeit, die oder den anderen zu sehen. Wie gehen wir also mit der modernen Selbstbetrachtung um und können sie für uns und andere gewinnbringend nutzen? Das Gegenüber zu sehen und gut zu behandeln setzt aber voraus, dass wir erst einmal uns selbst sehen und gut behandeln können. Selbstreflektion ist die gute Botschaft. Sie verlangt außer einem realistischen Blick nicht zuletzt auch eine gehörige Portion Humor. Und auch in einem sich schnell wandelnden Zeitgeist bleiben die großen Züge, die guten Stil ausmachen, gültig. Wie dieses Buch.

Die „Stilgeheimnisse“ machen Mut zum sanften Ausstieg aus der klon-gleichen Uniformierung, denn auch die ach-so-lässige Jeans ist längst zur Uniform unserer Neuzeit avanciert. In Geschichten verpackt, die sich auch in einem straff organisierten Businessalltag zwischendurch lesen lassen, wollen sie Spaß am Gutaussehen bringen und eine strahlende Souveränität verleihen. Damit wird das Thema Stil zu dem, was es ist: zur wichtigsten Nebensache im zwischenmenschlichen Kontakt.

Herzlich, Ihre und Eure Katharina Starlay

Stil-Check – zehn Impulse zu Beginn der Lektüre

Inzwischen schreibe ich schon lange für Sie und Euch – meine Leser. In meiner sehr angenehmen Zusammenarbeit mit dem *Manager Magazin*, für das ich viele Jahre eine Online-Kolumne (Starlay Express) geschrieben habe, wurde ich zu einem Jahreswechsel einmal gebeten, Lebensimpulse in Stilfragen zu formulieren. Sie sind genauso zeitlos gültig, wie sie im Netz kaum auffindbar sind. Daher habe ich diese wichtigen Fragen des Stil-Daseins für Sie noch einmal zusammengefasst. Zehn Fragen, die Sie beschäftigen mögen:

Wie zufrieden bin ich mit mir und meinem Äußeren?

Sie ist eine gewagte Angelegenheit, die Zufriedenheit mit sich selbst – noch viel mehr, wenn es um Äußerlichkeiten geht. Erstens ist der Weg manchmal weit, zweitens wird – wer sie hat – schnell als eingebildet und eitel abgestempelt. Das spiegelt schon unser gesellschaftlicher Umgang mit Komplimenten: „Ach, das habe ich doch im Ausverkauf erworben!“ ist eine von vielen leider üblichen Antworten auf verbale Blumen. Das biedermeierliche Herunterspielen ist aber keine Äußerung, die wir von Menschen mit Selbstwert, die im Geschäftsleben viel erreicht haben, erwarten. Als gestandene Persönlichkeit dürfen wir unsere Erziehung und unsere Glaubenssätze also ruhig auch einmal hinterfragen: Ist Eitelkeit wirklich etwas Schlechtes? Und Bescheidenheit eine Zier?

Sind Sie allerdings nicht zufrieden oder sehen noch Potenzial, dann hilft Ihnen die Erkenntnis, dass sich die Garderobe und auch der Körper mit professioneller Hilfe gestalten lassen. Man muss es nur beschließen.

15

Erinnert man sich an mich oder meine Marke?

In Firmen und Branchen, Clubs und gesellschaftlichen Kreisen werden wir sehr schnell gleichgeschaltet. Und wer seinen Kopf hinauswagt, wird schnell zurückgepfiffen: Wehe, Sie greifen für ein Bühnentraining zu einer Farbe, die Ihnen großartig steht – unauffälliges Marineblau sieht man lieber an Ihnen ... Das hat jahrzehntelang so funktioniert. Dabei verwechseln die meisten Dresscode und persönlichen Stil: Manche Berufe setzen eine bestimmte Formalität voraus, die Vertrauen erwecken soll. Innerhalb dieses Rahmens ist aber jeder für seinen eigenen Ausdruck verantwortlich, und der sollte einprägsam sein.

In einem Markt, in dem verglichen wird, Produkte und Leistungen austauschbar sind und die Preise nicht weiter heruntergeschraubt werden können, sind es Persönlichkeit, Charakter und Service, die den Unterschied machen.

Diesen Charakter sollte man Ihnen auch ansehen, denn Sympathie entsteht zunächst durch den nur scheinbar oberflächlichen Eindruck. Deshalb sollte er eine Geschichte über Sie und Ihre Marke erzählen, eine gute. Denn nur wer sein Äußeres und sein Inneres in Einklang bringt, zieht

- 16 Kunden an, die dazu passen – und bleiben. Diese einfache Formel funktioniert für Menschen und für Unternehmen.

Kann ich selbst meine Kleidung vergessen?

Was tun wir, wenn wir an einem Frühsommertag in einem Café in der Fußgängerzone sitzen und einen Cappuccino genießen? Richtig: Wir beobachten Menschen – und meistens registrieren und kommentieren wir das, was uns an ihrer Erscheinung *nicht* gefällt.

Kleidung wird also immer dann wichtig, wenn sie nicht stimmt. Wenn wir uns aber in unserer Haut und Kleidung wohlfühlen und sicher sein können, dass alles zu uns als Typ und zu unserem Körper und seinen Bewegungen passt, dann wird das Outfit zu einem Kommunikationsmittel – es sagt über Sie aus, wozu Sie selbst oft keine Gelegenheit mehr haben.

Welche drei Begriffe beschreiben meine Ausstrahlung?

Der Elevator-Pitch wird in Netzwerken, Seminaren und Foren bis Ultimo trainiert. Da wird am Kundennutzen und der stärksten Formulierung gefeilt – nur manchmal fehlt der Bezug zur Basis, die Verbindung zu der Person, die das Ganze leisten will. Gerade Gründer und Selbstständige neigen dazu, die eigene Persönlichkeit als treibendes Element nicht genügend zu beleuchten.

Es lohnt sich sehr, in einer stillen Stunde zu reflektieren und aufzuschreiben, welche Begriffe Ihre Ausstrahlung

beschreiben. Fragen Sie ruhig liebevoll-kritische Freunde und feilen Sie an der Treffgenauigkeit dieser Begriffe, bis Sie haben, was Sie am besten beschreibt. Ihre Sammlung sollte am Schluss auf möglichst wenige Treffer geschrumpft sein. Dabei sammeln Sie auf drei Ebenen: Zunächst Ihr Aussehen, Ihre physische Wirkung (z.B. „elegant“ oder „natürlich“). Dann die greifbaren Verhaltensmerkmale (wie „schüchtern“, „herzlich“ oder „dynamisch“). Schließlich die subjektiv-interpretierbare Schlussfolgerung (z.B. „intellektuell“ oder „selbstbewusst“). Wenn die persönliche Substanz einen Namen hat, lässt sich leichter formulieren, wem sie den besten Nutzen bringt.

Wie lange brauche ich morgens, um mich anzuziehen?

Für manche sind es quälende Minuten vor dem Kleiderschrank, für andere ist es „nicht so wichtig“ und geht daher schnell. Für beide gilt: Eine Garderobeninventur klärt das Selbstbild und sorgt für die richtige Strategie, durch die sich morgens viel wertvolle Zeit sparen lässt. In diesem Buch lernen Sie, wie ein zeiteffizienter Stil-Alltag funktioniert. Eines vorweg: Schranksysteme mit festgelegten Fächern für Liegeware und lange / kurze Hängeware zwingen uns immer wieder dazu, jeden Tag neu kombinieren zu müssen. Machen Sie sich frei von diesen Vorgaben, damit der Schrank Ihrem Stilalltag dient – und nicht umgekehrt.

Gibt es „Joker“ in Garderobenfragen?

Viele Unsicherheiten, ob ein Outfit passt, sitzt, vorteilhaft und vom Dresscode her angemessen ist, lassen sich vermei-

- 18 den, indem wir den Betrachterblick einnehmen. Ein denkbar einfacher Ansatz, für den sich viele aber nicht die Zeit nehmen. Gönnen Sie sich ab jetzt die wenigen wertvollen Minuten für den Einsatz dieser Möglichkeiten:

Den Spiegel, mit dem Sie Ihr Aussehen von hinten kontrollieren. Unvoreilhafte Rock- und Jackenlängen oder auch eine unerwünschte Silhouette zeigen sich nämlich am deutlichsten in der Rückenansicht ...

Den Fotoapparat: Vor einem wichtigen Auftritt, einer Präsentation oder jeder anderen Gelegenheit, die Ihnen wichtig ist, sollten Sie Ihre Kleidung rechtzeitig checken und auch anprobieren. Wenn Sie Ihr Outfit dann auch noch fotografieren, sehen Sie, was andere sehen. Dadurch entwickeln Sie Bewusstsein für Details und werden mit einem wunderbaren Selbstbewusstsein belohnt! Denn sobald Sie sicher sind, dass alles perfekt ist, werden Sie Ihre Kleidung vergessen können – und sind so charmant und überzeugend wie nie.

Welche Geschichte erzählt die Verarbeitung meiner Kleidung über mich?

Ob Nobelmarke oder VertikalAnbieter – heute produzieren die meisten in weit entfernten Ländern, nicht selten in denselben Produktionsstätten. Wir können die Herkunft der Textilien, die wir an unsere Haut lassen, bisher kaum definieren, denn die Transparenz der Produktionsketten steckt derzeit noch in den Kinderschuhen. Umso wichtiger ist es,

ein paar neuralgische Punkte zu kennen, an denen sich gute von schlechter Verarbeitung abhebt. Ein wacher Blick für diese und weitere Details pflegt Ihr Image und vermittelt, dass Sie auch sonst auf Qualität Wert legen, zum Beispiel in den Ergebnissen Ihrer Arbeit. Elisabeth Arden, eine Ikone der Kosmetikindustrie, sagte einmal: „Qualität erzeugt Vertrauen, Vertrauen erzeugt Begeisterung, Begeisterung erobert die Welt.“

Wie gehe ich eigentlich mit Textilien um?

Es gibt triftige Gründe, mit Textilien gut umzugehen – hier drei von sechs wichtigen.

Image: Kleidung, die richtig gepflegt wird, sieht wesentlich länger und wesentlich besser aus, was Rückschlüsse auf den Träger zulässt. Nur mit gepflepter Bekleidung lässt sich ein Image von Zuverlässigkeit, Sorgfalt im Umgang mit Ressourcen und Lebensgewandtheit aufbauen. Nachhaltiges Verhalten kann und darf also durchaus egoistische Motive haben.

Umwelt: Wasserverbrauch ist der größte Umweltfaktor im Lebenszyklus eines Kleidungsstücks. Nicht etwa seine Herstellung. Wasser aber ist kostbar – und wird es immer mehr.

Souveräne Mobilität: Der global gewordene Bewegungsradius (das Selbstbild des Weltenbürgers / „Ich bin auf der Welt zu Hause“) verlangt eine kleine, überschaubare und stets kofferfähige Garderobe. Außerdem sollte diese Respekt für

- 20 Gebräuche und Sitten in anderen Ländern reflektieren und wechselnde Klimazonen bedienen. Wissen über textile Fasern und ihre Trageeigenschaften ist die Voraussetzung, um eine solche Garderobe für sich aufzubauen und zu nutzen.

Bin ich als Frau oder Mann attraktiv?

Darauf gründet sich eines der erfolgreichsten Unternehmen unserer Neuzeit und auch die Schmuckwelt lebt davon: Von dem Bedürfnis, schnell und ohne sich zu weit vorzuwagen herauszufinden, ob ein potenziell interessanter Mensch gebunden ist oder nicht. Die Ur-Idee von Facebook war, über das eigene Profil in erster Linie den Beziehungsstatus zu veröffentlichen, um zu signalisieren, ob man „zu haben“ ist oder nicht. Wer meint, dass das Thema im Business nicht relevant sei, der irrt. Die meisten Beziehungen entstehen am Arbeitsplatz.

Wir leben in einer Welt voller Partnerwechsel, Wunschedenken und Anziehungskraft. Manchen scheint das aber nicht bewusst zu sein. Machen Sie sich einfach klar, dass Sie grundsätzlich immer Anziehung ausüben: Was gefällt, entscheidet man nämlich nicht selbst, sondern der Geschmack des Gegenübers. Gerade im Beruf aber kann es unangenehm werden, wenn über die Art des menschlichen Interesses Missverständnisse entstehen, zumal der Partner-ring als Symbol nicht von allen getragen wird. Wer sich auf dem Parkett menschlicher Beziehungen also elegant bewegen will, gewöhnt sich am besten an, die oder den eigenen Partner beim ersten Anzeichen von Interesse in das

Gespräch einzuflechten, zum Beispiel: „Mein Mann / meine Frau und ich sprechen auch häufiger darüber...“ Beiläufig als Small Talk, leichtfüßig wie ein Kompliment. So sorgen Sie für Klarheit und mehr Ruhe im Karton der privaten Neuorientierung.

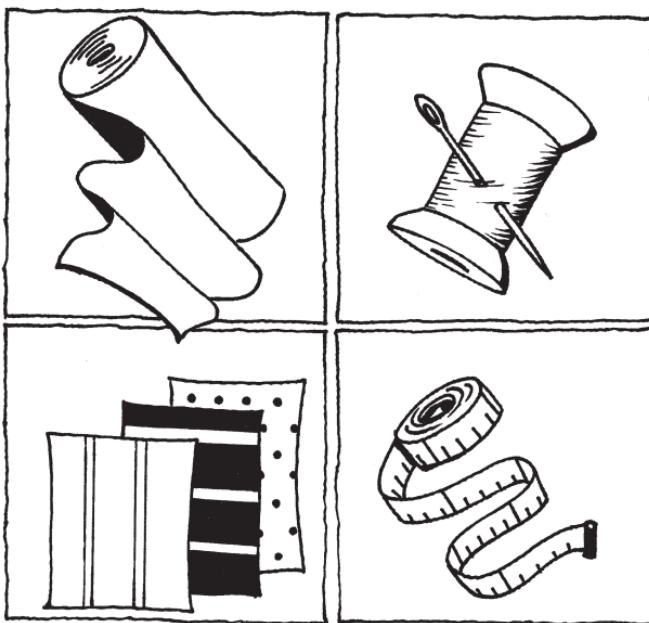
21

Lasse ich auch andere Menschen „gut aussehen“?

Dass man als Chef oder Chefin seine Mitarbeiter nicht vor versammelter Mannschaft abkanzelt, ist klar. Genauso wenig, wie man dem Lebens- oder Ehepartner in den Rücken fällt, indem man in Gesellschaft über seine Schwächen und Marotten spricht. Auch die erwähnte Fähigkeit, etwas subtil klarzustellen – und damit dem anderen die plumpe Nachfrage zu ersparen –, gehört dazu: zu der Eleganz des Geistes.

Wie sieht es mit den vielen kleinen Situationen im Alltag aus, über die wir kaum nachdenken und auf die wir auch nicht vorbereitet sind? Wie steht es zum Beispiel mit dem Bewerber, der einen Blackout hat, dem Chef, der nach dem Businesslunch Salatkräuter zwischen den Zähnen zeigt oder der Kundin mit Laufmasche?

Es geht die Mär von einem Hochschulprofessor, der einen ganzen Tag mit Sitzungen, Vorlesungen und Terminen verbrachte, bis ihn jemand darauf ansprach, dass er noch Spuren der morgendlichen Zahnpasta im Gesicht trug... Kleine sensible Würdigungen fallen leicht, wenn man in sich hineinhört und hört, was einem selbst lieb und angenehm wäre, um eben jenes Gesicht zu wahren.



Made to measure –
Was Maßkonfektion wirklich kann

Maßkleidung für den Mann: Wer ein echter Gentleman ist, trägt Kleidung auf Maß – oder zumindest auf Teilmaß. Aber was ist der Unterschied?

Bei einem echten Maßanzug wird vollständig Maß genommen. Die Konturen des Körpers werden genauso betrachtet wie die Körperhaltung, jede Rundung und jede Unebenheit. Möglich, dass der Mann wegen einer betont aufrechten Haltung und gutem Training der Brustmuskulatur vorne eine Konfektionsgröße mehr benötigt als im Rücken. Möglich, dass die Beine unterschiedlich lang geschnitten werden müssen, beispielsweise weil die Hüfte einseitig stärker oder das Gesäß runder ist. Ein Spezialist sieht all das und überträgt es auf einen eigens für diesen Kunden gemachten Handschnitt. In der klassischen Maßschmiede der Savile Row, einer Einkaufsstraße in Mayfair, gelegen im Londoner Stadtbezirk City of Westminster, ist es eine Ehrensache, dass es in diesem Prozedere auch eine oder mehrere Zwischenanproben gibt, bis der Anzug natürlich, elegant und wie eine zweite Haut sitzt. Der ganze Service macht einen Mann zum Gentleman, lohnt sich aber für den Schneider, der oder dessen Schnittmacher eigentlich ein Künstler ist, erst bei Nachbestellung. Dreidimensionale Körperkonturen auf einen flach liegenden Papierschnitt zu übertragen ist nämlich eine wahre

- 24 Kunst, die viel abstraktes Denken und noch mehr Erfahrung verlangt. Für 199 Euro, denn das ist der Preis, der mittlerweile am Endverbrauchermarkt kursiert, ist eine Leistung in dieser Qualität und mit diesem hohen Maß an Individualisierung garantiert nicht zu haben.

Die Bedeutung von „Maß“: Was heute als Maßkleidung rangiert, ist tatsächlich das Teilmaß. Im Laden werden Konfektionsgrößen aus einem Mustergrößensatz anprobiert und die Abweichungen von der Norm notiert. Taille minus drei Zentimeter, Ärmellänge plus zwei Zentimeter, Bundweite minus zwei Zentimeter und so weiter... Diese Maße werden elektronisch übermittelt, auf eine eindigitalisierte Vorlage übertragen und als Zuschnittmuster zur Auflage auf den im Laden ausgewählten Stoff ausgeplottet – so nennt man den Ausdruck des Schnittmusters. „Made to measure“ müsste also eigentlich „Made to fit“ heißen, weil bestehende Konfektionsmaße nur passend gemacht werden (engl. Fitting = Anprobe). Dank dieser modernen Methoden und der schnellen Datenübermittlung ist Maßkleidung im weiteren Sinne heute für viele erschwinglich geworden, weshalb es erfreulicherweise auch immer mehr gut gekleidete Menschen gibt.

Denn Sie wissen ja: Die Passform ist das A und O des guten Stils.

Hoffentlich bald vorbei sind auch die Zeiten, in denen der Fachverkäufer eines Herrenausstatters die eine volle Num-

mer zu kleine Hose mit den Worten „Das ändern wir noch ein bisschen am Bund und dann passt das schon“ mitverkaufen musste – weil er nur Anzüge in seinem Sortiment hatte, die den Austausch von Ober- oder Unterteilen in die für diesen speziellen Kunden richtige Größe nicht gestatteten. Denn welcher Mann hat schon eine Figur von der Stange?

25

Maßkleidung für Frauen: Was für Männer gut ist, ist für Frauen noch besser, denken sich seit einiger Zeit die Hersteller der Modebranche, und so sprießen auch die Anbieter von Maßkonfektion für Damen wie Pilze aus dem Boden. Nur haben sie noch mit den speziellen Eigenheiten weiblicher Ästhetik zu kämpfen. Eine Frau zufriedenzustellen, die mit ihrer Figur nicht glücklich ist – und welche Frau ist das schon? –, ist hochgradig anspruchsvoll. Der weibliche Körper hat überdies viel mehr Stellen, wo er zu- oder abnehmen und die Silhouette verändern kann – manchmal sogar in kürzester Zeit, denn das Bindegewebe von Frauen ist im Interesse des Nachwuchses viel veränderbarer als das von Männern. Damen wollen ein Kleidungsstück meist auch erst anfassen und anprobieren, weil sie seine Wirkung „live“ im Spiegel überprüfen möchten. Männer dagegen tun sich leichter damit, der Kompetenz eines Schneiders und der Kraft des Statussymbols zu vertrauen. Die weibliche Zielgruppe kauft Kleidung außerdem oft günstiger und häufiger ein und setzt damit auf die quantitative Abwechslung, die sie braucht, um nicht immer wieder im selben Look zu erscheinen. Anders als bei Herren erinnert sich der Betrachter nämlich schnell daran, wenn eine Frau

- 26 mehrfach im selben Kostüm auftaucht – denn Damenbekleidung ist augenfälliger. Maßkonfektion für Frauen, die also technisch längst möglich ist, steckt daher praktisch noch in den Kinderschuhen.

Was Maßkonfektion als Teilmaß und maßangepasste Konfektion, in der oft nur Ärmel- und Hosenbeinlängen individuell angepasst werden, definitiv nicht können, liegt auf der Hand: Sie sitzen nicht wie eine zweite Haut. Kleidungsstücke mit einem solchen Tragekomfort erhalten Sie erst ab einer höheren Preiskategorie. Teilmaß und maßangepasste Konfektion können den Körper außerdem nicht auf Wunschmaß bringen. Sie können aus einem unzufriedenen Menschen auch keinen zufriedenen machen oder aus einem unerfüllten einen glücklichen. Sie kann auch nicht einen temperamentvollen, bewegungsfreudigen Menschen zu einer Person mit kontrollierten Bewegungen machen. Wer also mehr Bewegung braucht, fragt besser nach Stoffen mit Elastananteil – bitte aber nur querelastisch.

Wer die Qualität einer sehr guten Passform liebt und seine Einzigartigkeit nicht in Serienware hüllen will, wird sich mit Maßkleidung wohlfühlen und großartig aussehen, wenn er ein paar Tipps beachtet:

Lassen Sie sich nicht von Trends leiten, die ein Verfallsdatum haben. Gerade in der Damenmode verändern sich die modischen Schnitte relativ oft, sodass ein informierter Betrachter schnell das Entstehungsdatum eines Outfits aus-

machen kann. Das Gleiche gilt für modische Materialien und Muster im Stoff. Maßkleidung, an der Sie lange Freude haben wollen, sollte klassisch bleiben und sich mehr an Ihrer Persönlichkeit orientieren als an einem Trend. 27

Das Kapitel „Smart shopping“ verrät Ihnen mehr über gute Passform, denn nur die macht Ihr Aussehen wirklich edel. Gut angezogene Menschen kennen und tragen die für sie richtigen Weiten und wählen ihre Kleidung auch danach aus, ob sie das persönliche Bewegungsmuster respektiert. Ein Mensch mit ausladenden Bewegungen wird die Passform immer mit mehr Bewegungszugabe aussuchen als der kontrollierte Bewegungstyp. Ein guter Maßberater wird dies auch berücksichtigen oder ansprechen, wenn er es sieht.

Trotz Beratung sollten Sie selbst außer den Eigenheiten Ihres Körpers, wie zum Beispiel ein kurzer Oberkörper – bei Frauen nennt man das auch oft „eine kurze Taille“ – oder unterschiedliche Konfektionsgrößen oben und unten, auch die gesellschaftlichen Längenvorgaben für Hosenbeine, Rock- und Ärmellängen kennen oder nachlesen. Und Sie tun gut daran, die Qualifikation Ihres Maßschneiders zu erfragen. Ein boomender Markt muss zwangsläufig auf Beraterressourcen aus anderen Branchen zurückgreifen, und es sind die Qualität der Einarbeit sowie die Erfahrung, die aus einem Anbieter einen Fachmann machen.

Durch Kleidung auf Maß können Frauen endlich die Taille auf der Höhe tragen, auf der ihr Körper auch tatsäch-

28 lich eine Taille hat. Sie müssen nicht mehr mit einer empirischen Taillenhöhe unterhalb der Brust und verschobenen Proportionen leben, sondern können sich lustvoll auch so stilvolle und attraktive Kleidungsstücke, wie ein Etuikleid für den Sommer, anschaffen – denn das sieht nur gut aus, wenn es perfekt sitzt.

Männer und Frauen können Unikate tragen, in denen sie sich wohlfühlen, weil sie nicht einengen, natürliche Bewegungen erlauben und die Besonderheiten der Figur schmeichelhaft – ganz selbstverständlich – einhüllen. Wer sich daran einmal gewöhnt hat, kennt den Unterschied zu Serienware. Träger von Maßkleidung sind zeitlos und jederzeit ganz er oder sie selbst. Wer ein kleines Budget hat, gewinnt dennoch an Style und Ausstrahlung, wenn er – oder sie – Kleidung passend trägt und auf den Anspruch einer guten Passform nie verzichtet.

Kombi total – Wie sie gelingt

Frauen haben es manchmal schwerer als Männer. Zum Beispiel in Kleiderfragen. Während die Herren im klassischen Business vom grauen zum blauen und vom blauen zum grauen Anzug wechseln und heute allenfalls die ebenso uniforme Jeans mitmixt, stellt sich den Damen zusätzlich eine ganz besondere modische Herausforderung: die Kombinationsmode.

Kombi wirkt, obwohl nicht für alle Dresscodes geeignet, oft einfach jünger und lässiger als ein durchgehendes

Kostüm oder ein unifarbener Hosenanzug. Während Herr sich also über die durchaus wichtige Frage der richtigen Schuhe oder eines Einstechtuchs zu Hemd und Anzug Gedanken macht, hat Frau sich auch noch in der Proportionslehre auszukennen.

29

Der Goldene Schnitt: Der berühmte „Goldene Schnitt“, zu dem es auch eine mathematische Formel gibt, gilt als das Nonplusultra der harmonischen Streckenproportion. Er definiert, dass eine Proportion vom Auge als harmonisch wahrgenommen wird, wenn die kürzere Strecke circa 71 Prozent der langen Strecke ausmacht. Oder noch einfacher: Die Relation der Kantenlängen des DIN-A4-Formats entspricht dem Goldenen Schnitt. Umgesetzt bedeutet das: Ein taillenkurzes Oberteil sieht mit einer langen weiten Marlene-Hose harmonisch und vollständig aus – nicht aber mit einem sehr kurzen Rock, denn dann werden zwei gleiche Längen optisch gleichwertig nebeneinander gestellt, was unspannend ist. Wenn Ihr Rock also lang ist, darf das Oberteil kurz sein, ist der Rock kurz, sollte das Oberteil etwas länger sein und den Rockbund bedecken. Denn das hat noch einen anderen Grund: Ihre Dezenz.

Oberste Spielregel: Dezent wirken Sie immer dann, wenn Sie sich entscheiden, Beine oder Dekolleté zu zeigen – nie beides! Und je kürzer der Rock, desto flacher sollten auch die Schuhe sein, dann jedenfalls, wenn Sie als Frau im Geschäftsleben ernstgenommen werden wollen.

- 30 **Spannung** bringen Sie in die Erscheinung, wenn Sie weit mit schmal kombinieren – also die weite Hose zum schmalen Oberteil oder den Großbraumpullover zur schmalen Jeans. Flächendeckend Schlabberlook zu tragen zeigt buchstäblich zu wenig Linie und wirkt unelegant – auch im Digitalzeitalter 4.0.

Farbanteile: Im internationalen, rituell konservativeren Geschäftsleben kombiniert auch der Herr richtig, wenn seine Erscheinung zu etwa 60 bis 70 Prozent der Fläche aus Neutralfarben, wie Schwarz, Grau, Marine, allen Braun- und Beigetönen, und zu etwa 20 bis 30 Prozent aus Basisfarben besteht, zum Beispiel ein weißes Hemd, allen Rot- und Grüntönen, mittleren und hellen Blaunuancen. Der Anzug ist somit neutralfarbig, das Oberteil darunter basisfarbig. Braun und Beige als Anzugfarben sollten in der Herrenmode allerdings nicht im Kontakt mit britischen Geschäftspartnern getragen werden, da diese Farben dort nicht zum Businessdresscode gehören. Die soften Farben der Herrenhemdenpalette gehen natürlich immer, sofern sie Ihnen zu Gesicht stehen. Akzentfarben, also alle bunten und kräftigen Farben, sollten nicht mehr als etwa 10 Prozent Ihrer Gesamterscheinung ausmachen. Beim Herrn war das oft die Krawatte, bei der Dame ein Tuch, ein Muster oder ein anderes Element.

Inzwischen haben sich Männer des Binders entledigt und werden mit Anzug, Hemd, Einstecktuch und Manschettenknöpfen gesichtet. Fällt aber die Krawatte weg, muss man sich etwas anderes einfallen lassen, das interessant macht.

Falls es doch mal ein Schlipss sein soll: Ein Gentleman trägt nie ein Tuch desselben Stoffs, aus dem die Krawatte gefertigt ist. Es kann und sollte aber eine Farbe aus der Krawatte wieder aufnehmen, das wertet den Look auf.

31

Stoffe richtig kombiniert – Der sichere Griff

Fingerspitzengefühl ist gefragt, wenn es um die Kombination von Stoffen geht. Eine Garderobe wirkt individuell und spannend, wenn man Altes mit Neuem, Modernes mit Klassischem, teure Ware mit günstigen Trendartikeln zu einem einzigartigen Look zu verbinden versteht.

Aber was macht gekonnte Kombination aus? Die schlechte Nachricht: Man muss dafür schon ein bisschen Vorwissen mitbringen – nämlich Grundmaterialien, Farbrichtungen, Muster und Linien erkennen und unterscheiden lernen. Die gute Nachricht: Es macht Spaß und stilsicher, sich damit zu befassen.

Textile Flächen werden aus zwei verschiedenen Grundfasergruppen hergestellt: Aus Naturfasern und / oder Chemiefasern, auch Synthetikfasern genannt. Die beiden Gruppen haben ein sehr unterschiedliches Verhalten, wenn man sie beispielsweise an Feuer hält, was Brennprobe genannt wird. Während Wolle, Baumwolle, Leinen und Seide als Naturfasern mit hellem Rauch und feiner Asche verbrennen, schmelzen Polyester und Co. als Synthetiks unter dunklem Rauch zu einer schwarzen, zähen Flüssigkeit, die